

„Wir kommen aus dem Osten und leben auf eure Kosten ...“**Ostdeutsche Identitäten und das Vermächtnis der DDR in deutschen Fußballstadien**

Tausende Dresdner, die beim Auswärtsspiel in Hamburg „Ost-, Ost, Ostdeutschland“ rufen, Hansa Rostock Fans, die „Wessis jagen“ wollen, DDR-Fahnen beim 1. FC Magdeburg und Chemie Leipzig Fans, die sich bis heute als Teil der DDR-Opposition sehen. Auch gut 30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung sind Erinnerungen an die DDR oder „Ost-Bezüge“ in den deutschen Fußballstadien lebendig. Die Bandbreite des Diskurses reicht dabei von verklärter „Ostalgie“ über die Aneignung einzelner Geschichtelemente bis hin zur selbstbewussten Ermächtigung als dezidiert ostdeutsche Fans. Doch während sich die „Ostdeutschlandforschung“ in vielfältiger Art und Weise sowohl dem Ende der DDR als auch der nachfolgenden Transformation und der mit ihr im Zusammenhang stehenden politischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Veränderungen widmet, wird dem Raum des Fußballstadions wissenschaftlich kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Insbesondere die interaktionszentrierten Anhänger – sprich die aktiven Fans rund um die Ultrakultur – und ihre Rolle, Positionierung und Aushandlungsprozesse scheinen fast unbeachtet. Auch wenn das zum Teil am schwer zugänglichen Feld liegt, bleibt es mit Hinsicht auf den Stellenwert des Sports verwunderlich. Nicht zuletzt, weil in den Stadien eine Fankultur gewachsen ist, die in die Alltagswelt hineinwirkt und Diskurse und Identitäten beeinflusst.

Aus dieser Erkenntnis resultieren folgende zu untersuchende Fragen:

(1) Welche Rolle spielt die DDR in den Stadien Ostdeutschlands heute und werden (2) über das Erbe des untergegangenen Staates spezifisch ostdeutsche Identitätsangebote vermittelt, die weit über die Stadien hinausweisen? (3) Wie und in welchen Konstruktionen grenzt sich diese Sinnwelt von westdeutschen Fangruppen ab?

Darüber hinaus entstanden aus den Vorüberlegungen diese Thesen:

- (1) Über die individuelle Vereins- und Stadtgeschichte, die für die interaktionszentrierten Fans eine besondere Rolle spielt, wird spezifische deutsch-deutsche Geschichte vermittelt.*
- (2) Ostdeutsche Fangruppen zeigen ein starkes, aber von Wandlungen geprägtes Distinktionsverhalten gegenüber westdeutschen Fans, das je nach Standort und Zeitpunkt, unterschiedlich intensiv in die Stadionkultur einfließt.*

(3) *Im Gegensatz zur Erzählung der „Wendeverlierer“ formiert(e) sich in den Fußballstadien der ehemaligen DDR ein ostdeutsches, vor allem männliches Selbstbewusstsein, das sowohl bei Hooligans als auch bei Ultras Teil des Selbstverständnisses wurde.*

Folglich soll innerhalb des Dissertationsprojektes – im Spiegel von Vereins- und Stadtgeschichte – die Selbstpräsentationen von Fans ausgewählter ostdeutscher Vereine durch Fahnen, Choreografien und Gesänge untersucht und über Interviews die Lebens- und Sinnwelten der Fans kultursoziologisch rekonstruiert werden. Mit den Vereinen Dynamo Dresden, Union Berlin, BFC Dynamo, Hertha BSC, 1. FC Magdeburg, Chemie Leipzig, FSV Zwickau und SV Babelsberg wird ein vielfältiges Sampling in einem konjunktiven Erfahrungsraum analysiert. Darüber hinaus sollen Diskurse innerhalb von szenerelevanten Publikationen untersucht werden.

Das Projekt fragt nach der Relevanz der untergegangenen DDR und ihrer Geschichte im Fußball, der eigensinnigen Vermittlung und Aneignung von Vergangenheit sowie politischer und gesellschaftlicher Themen in den Stadien. Darüber soll festgestellt werden, ob und wenn ja, welche Stellung die vormalige Teilung Deutschlands noch heute, besonders für junge Menschen hat und inwiefern die Stadien zur Arena gesellschaftlicher Deutungskonflikte und damit Teil geschichtspolitischer Auseinandersetzungen werden. Die Arbeit möchte einen Beitrag liefern zur Historisierung der DDR und der sich aus ihrem Ende ergebenden Transformation, zur soziologischen Durchdringung der Gegenwartsgesellschaft und zum Verständnis der fortwährenden innerdeutschen Geschichte.